

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 2 (1916)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Schulnachrichten aus der Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wenn eine Anzahl von Lehrern und Schulfreunden sich vereinigten, um die nationalen Forderungen auf ihre Pädagogik zu prüfen. Pädagogik unterstrichen! Welches sind die nationalen Forderungen und Grundsätze in unserer Erziehungslehre, in unserer Erziehungstheorie? Der Kurs und seine Arbeiten waren somit auf das Nationale und das Erzieherische eingestellt und haben diese Richtung auch festgehalten. Hierüber ein andermal mehr.

Im Worte Nationalerziehung oder Nationalpädagogik liegt ein starker Gegensatz zu „Staatsbürgerlich“ ausgesprochen, sei es nun staatsbürgerlicher Unterricht oder gar staatsbürgerliche Erziehung. Ohne hier im „Streit um das Wort“ näher auf die Sache eingehen zu wollen, ist doch aus obigen Darlegungen ohne weiteres klar, daß „National“ die kulturellen Eigenschaften und Eigenarten des Volkes in weitem Sinne mitumfaßt, während „Staatsbürgerlich“ eine sehr ausschließliche Untertänigkeit und Zugehörigkeit besagt. Es will uns scheinen, es liege in diesem Worte etwas vom Geiste jener Staatsphilosophie, die den Staat zum allmächtigen Vater Himmels und der Erde erhebt. Wir fordern eben zwei Gesellschaften, in denen die Menschheit sich organisiert, Kirche und Staat. Und wenn wir von der Erziehung der Nation sprechen, wenn wir uns fragen, wie wir Lehrer und Erzieher Glück und Wohlstand der Nation begründen können, so werden wir in erster Linie die Religion nennen. Nicht als ob es keine Nationalpädagogen gäbe, die die Religion ausschließen, nein, aber der Ausdruck Nationalerziehung ist an sich weniger ausschließlich.

Aber schließlich, Ende aller Ende, kommt es nicht auf die Schale, sondern auf den Kern an, nicht auf das Wort, sondern auf den Geist, der es erfüllt. Es wäre ein unnützes und zugleich lächerliches Bemühen, alle Worte aus unserem Arbeitskreis verbannen zu wollen, denen ein unchristlicher Geist eingehaucht worden ist. Die Worte sind Diener dessen, der die Macht hat, ihnen zu gebieten. Der Herr über das Wort ist der Geist. Das haben die ersten Christen bewiesen, als sie aus den Kataomben heraufstiegen und eine heidnische Welt voll heidnischer Worte vorfanden — und sie mit christlichem Geiste erfüllten.

Alles ist euer — auch Nationalpädagogik und Staatsbürgerkunde. V. G.

## Schulnachrichten aus der Schweiz.

**St. Gallen. Schulbehörden und Berufswahl.** Der st. gallische Erziehungsrat hat in einem Kreis Schreiben in No. 2 des amtlichen Schulblattes die Schulbehörden der einzelnen Schulgemeinden aufgefordert, den Eltern bei der Berufswahl ihrer Söhne und Töchter bestmöglich mit Rat und Tat beizustehen. Von einem sehr expediten Schulratspräsidenten meines Bezirks habe ich schon Ende Februar eine Antwort erhalten, die ich hier bekannt gebe, weil sie für andere Schulbehörden Vorbild und Begleitung sein kann. Die Zuschrift lautet: „Ich teile Ihnen mit, daß unser Schulrat beschlossen hat, im Laufe dieses Winters die Eltern unserer Oberschüler zu einer Versammlung ins Schulhaus einzuladen. Der Unterzeichnete (der Herr Schulratspräsident) wird bei diesem Anlaß einen Vortrag halten über Berufswahl.“

Also einen Elternabend mit einem ganz bestimmten Zweck und in einer wichtigen Sache. Ich bin der Ansicht, daß es nur zu begrüßen wäre, wenn sich für dieses Vorgehen recht zahlreiche Nachahmer finden würden. Jos. Bächtiger, Soñau.

— Nach einigem Unterbruche hat der kant. Lehrerverein seinen Mitgliedern sein 6. Jahrbuch verabreicht, etwas kleiner an Umfang zwar, entsprechend der Kriegszeit und Papiernot, nichts destoweniger aber interessant und praktisch. Außer einer Zusammenstellung der Sektionsberatungen pro 1914 über das Thema: „Schützende Bestimmungen über Exkursionen und Geländeturnen“ durch das Kommissionsmitglied Heule, Wallenstadt, enthält das Werklein auch ein Nachschlage-Register über Entscheide und Bestimmungen, die teils in unserm veralteten Erziehungsge-  
setze, in der Schulordnung, oder im Laufe der Jahre im amtlichen Schulblatte, kanton. Amtsblatte und auch in der reichhaltigen Sammlung „Verwaltungsrecht“ von Dr. D. Müller niedergelegt sind. Wir sind dem schaffensfreudigen Präsidenten des Lehrervereins, Hrn. Th. Schönenberger, für diese Beigabe sehr dankbar. Ein solches Register erspart dem Suchenden ungemein viel Zeit.

Als Jahresaufgabe für 1916 ist den Sektionen zur Besprechung gegeben: Wie können Primar- und Fortbildungsschule zur Mehrung und Stärkung des vaterländischen Sinnes beitragen?

Veranlaßt durch eine bezügl. Bemerkung in einem bezirksschulrätl. Amtsberichte werden durch den Erz.-Rat vermehrte Aufsatzübungen gewünscht und es für zweckmäßig erachtet, daß der kant. Lehrerverein in seinen Sektionen bespreche, ob „minder Rechnen in der Schule eine günstige Wirkung hätte auf besseres Aufsatzemachen“. Es soll also auch dieses 2. Thema behandelt werden. Es ist meines Wissens das erste Mal, daß der kant. Lehrerverein vom Erz.-Rate ein Thema zur Besprechung angewiesen erhält. Wir nehmen mit Vergnügen hievon Notiz, vermögen wir daraus doch eine gewisse Anerkennung für bisher geleistete gründliche Arbeit abzuleiten.

Von einem Lehrertag wird 1916 aus Opportunitätsgründen abstrahiert.

Das Gesetz betr. Stadtverschmelzung, das für St Gallens Vororte auch in Schulangelegenheiten durchgreifende Änderungen mit sich bringen wird, hat bereits die 1. Lesung im Großen Räte passiert, und es ist wohl zu hoffen und zu erwarten, daß die noch schwebenden Differenzen (Wahl der Lehrer durch die Kreisschulräte oder den Zentralschulrat, staatl. Subventionen) endgültig geregelt werden können, damit das Gesetz glücklich die Referendumsklippen zu umsegeln vermag.

Großes Interesse bringt man in st. gall. Landen seitens der Lehrerschaft der Neuorganisation der Übungsschule und der Besetzung der 2. Lehrstelle entgegen. Die Ausschreibung verlangte „außer bewährter Lehrtuchtigkeit auch eine der Stellung entsprechende, allgemeine und pädagogische Bildung“, die befähigt den Methodikunterricht am Seminar zu erteilen; auch waren die Funktionen des Wählenden wohl etwas zu wenig präzisiert, genug — es ergab sich die auffällige Tatsache, daß sich kein einziger st. gall. Primarlehrer um die Stelle bewarb oder bewerben mochte und doch liegt es im Interesse unserer Schulen, wenn ein wohlerfahrener Praktiker, mit st. gall. Verhältnissen vertraut, die angehenden Pädagogen mit Wärme in ihren schönen Beruf einführt und sie zum voraus auf manche Klippen ihrer spätern Berufsarbeit aufmerksam macht.

In der Wahl des Hrn. Jean Frei, Lehrer, St. Gallen zum 2. Lehrer der Übungsschule am Seminar hat der Erz.-Rat eine zweifellos glückliche Wahl getroffen, bietet doch der Gewählte infolge seiner Erfahrungen in der bisherigen Tätigkeit an verschiedenen Schulstufen, bei Ausbildung der st. gall. Kindergärtnerinnen, als Mitverfasser des neuen 1.- und 2.-Klassbüchleins, als Mitglied der Lehrmittelkommission, volle Gewähr dafür, daß hier der richtige Mann mit einer vollen Dosis Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit an den wichtigen, verantwortungsvollen Posten gestellt wird.

Rücktritte vom Lehramt: Brassel, St. Gallen; Schöb sen., Rorschach; Gantenbein, Grabs; Joh. Senn, Buchs.

Lehrerwahlen: Deutschlehrerstelle am Seminar: Dr. phil. Paul Baldegger, z. B. Institut Dr. Schmidt, St. Gallen; Mädchenrealschule St. Gallen: Dr. Hauri, Chur; E. Zellweger, Flawil. Wittenbach (Kronbühl): E. Mazenauer, Wattwil.

Vakant sind z. B.: Ev. Tablatt (neu), Rorschach, Wil, Doffeld (Rücktritte), Sarganz (Todesfall), Engelburg, Bollingen. Sch.

**Aargau.** Viel zu reden und zu schreiben gibt gegenwärtig immer noch die Frage der Nachfolge für den in der Weihnachtszeit verstorbenen Seminardirektor Herzog am Lehrerseminar Wettingen.

Bald nach dem Tode Herzogs tauchten in der Presse verschiedene Nominationen auf, die mehr oder weniger für die vakante Stelle geeignet erscheinen mochten. Es hat keinen Wert, hier diese Namen zu wiederholen. Sind dann die Würfel gefallen, wird man nicht versäumen, den Erwählten vorzustellen.

Mit der Frage der Neubefetzung sind auch andere mit in Fluß geraten. Ein Lieblingsgedanke vieler ist die Verlegung des Seminars Wettingen nach Aarau, d. h. die Verbindung des Seminars mit der Kantonschule. Dieser Gedanke, der im Aargau nicht neu ist, hat entschieden manches für sich, ja wir stehen nicht an, ihn in Verbindung zu bringen mit der Forderung der aarg. Lehrerschaft: Übung und Vertiefung der Lehrerbildung.

Landwirtschaftliche Kreise haben eine andere Auffassung und betrachten die Frage der Verlegung von ihrem Standpunkte aus. Sie meinen, jetzt wäre die Zeit gekommen, wo das Seminar Wettingen mit der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg die Lokalitäten tauschen könnte. Der mit dem Seminar verbundene landwirtschaftliche Betrieb gebe dann für die Bauernsöhne der Winterschule das erwünschte Versuchsfeld, ohne daß dadurch dem Staat besondere Kosten erwachsen würden. Die Lehrerbildung ist eine andere geworden, als in den Zeiten eines Augustin Keller, wo die „Lehramtskandidaten zu Duzenden ins Feld zogen, die Haue, den Karst oder die Gabel stramm geschultert“.

Das „Aargauer Volksblatt“ hat auch den Gedanken aufgeworfen, das Seminar zu trennen nach Konfessionen. Merkwürdiger Weise fand es hierin Unterstützung durch einen freisinnigen Freiämterführer, während selbstverständlich die führenden Mehrheitsorgane schroff ablehnend sich verhielten.

Wo der Jäger mehrere Hasen zugleich aufs Korn nimmt, ist es sicher, daß er keinen trifft. So wird es auch hier gehen. Es sollte mich überhaupt wunder nehmen, wenn man sich im Aargau einmal auf einen Gedanken einigen könnte,



um dann diesen zur Tat werden zu lassen! Gedanken werden Gedanken bleiben und das aargauische Lehrerseminar auch unter der zukünftigen Direktion seinen Sitz in Wettingen haben. —

In der letzten Zeit hat man versucht, die Wichtigkeit und die hohe Bedeutung eines Seminardirektors zu erörtern. Man zählt die Eigenschaften auf, die ein Leiter einer Lehrbildungsanstalt im allgemeinen und für unsere aargauischen Verhältnisse im besondern besitzen müsse, um als wählbar in Betracht zu fallen. Das muß hier allerdings gesagt werden. Will das Seminar Wettingen seine Sympathien in der Gesamtheit des aargauischen Volkes erlangen, so muß auch der herrschende Geist ein freierer und höherer werden, ich meine freier und höher in dem Sinne, daß man auch die Anschauungen der Katholiken in richtigem Sinn und Geiste zu erkennen und zu verstehen sucht.

Wie der verstorbene Direktor über den Katholizismus der römischen Kirche gedacht hat, das ist in seinen Werken zum Ausdruck gekommen; seine Darstellungen sind nicht die katholische Kirche, der das Gebot der Liebe als das erste und höchste gilt, und wo „die Person Christi,“ um mit Hüvillle (in Halle Universitätsprofessor und Konvertit) zu sprechen, „am meisten von allen Kirchen geehrt und geliebt wird.“ Einen gerechter und objektiver denkenden Mann muß man dem Seminar Wettingen in seiner Eigenschaft als kantonale Lehrerbildungsanstalt dann schon wünschen; denn auch die Katholiken helfen, entsprechend ihrer Kraft, die Anstalt unterhalten; und daß der Leiter einer solchen Anstalt auch sie ohne Vorurteil verstehen lerne, ist eine besondere Pflicht und eine billige Forderung der Aargauer-Katholiken.

— Der Präsident des A. L. V. schreibt: „Junge Lehrer und Lehrerinnen sind in der letzten Zeit oft bei mir gewesen und haben sich bitter über die Stellenlosigkeit beklagt, zum finanziellen Elend kommt noch das moralische des Unbeschäftigtseins, das mehr als einmal sich hinter Tränen gezeigt hat.

Die Seminararien nahmen bis jetzt, unbekümmert um diese Zustände, Kandidaten auf. Sie erweckten somit den Anschein, man brauche so viel Lehrkräfte. Es ist insbesondere nötig, daß ein gewisses Verhältnis zwischen Lehrerinnen und Lehrern innegehalten werde. Denn es geht nicht an, daß man in Aarau große erste Seminarclassen aufnimmt und in Wettingen ebenfalls noch eine größere Zahl Mädchen. Die Erziehungsdirektion hat die Pflicht, eine Maximalschülerzahl festzulegen. Nur so steuern wir gegenwärtig einem Lehrerproletariat.“

Die Konferenzchronik ist gegenwärtig ziemlich belegt, da die Bezirke ihre Winterkonferenzen abhalten.

Über die Delegiertenversammlung der Kantonal-konferenz werden wir im nächsten Berichte referieren. \* \*

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich  
Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.  
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,  
Daß ich mich selber neben ihm verachte.  
Den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Schiller.